

Reinhold 95, d. 22/4/22

lieber Freund.

Reinhold hätte ich meinen  
Brief mit d. Sammeln von Entschuldigungen begonnen. Warum  
habe ich so lange diesen Brief, den ich dir schon auf Woch-  
nastern schreiben sollte, hinausgeschoben? Warum ist dir dies  
so grausam schmerz bekommen? Ich war aber viel in Gedanken  
bei dir, obwohl mir dein Kolleg über den "Kardellberg" aufgefallen  
ist. Inzwischen bist du ja mit einer hohen Ehre bedacht worden.  
Auch ich sollte diese Ehre die schuldige Achtung! Auch  
noch danke ich dir für deinen neuen Römerbrief, der mir  
zu einer Stärkung überreichen geworden ist. Ich meine  
dies durchaus nicht in psychischem Sinn. Es gibt ja einige Stellen  
zum Aufklopfen & die ganze atemlose Dialektik verschluckt in  
eine heiligen Murre, in der eben gerade das Heil liegt. Auch  
deine jetzige ungeschickte Enttarnung an Althaus um keinen  
Preis habe ich mit freudigster Aufmerksamkeit gelesen. Eberhard  
Fischer war wohl mit den wenigen Worten in d. Ch. W. erledigt.  
Es war aber eine merkwürdige Handbewegung nach der Schweiz  
hin. Dr. Meier Fritz Aargauer beliebte seine Enttarnung  
zum 8. h. e. nicht dem Mißwort des in d. Heimat praktischen  
Klosters zu bringen. Nun, jedem seine Sprache!

Auch weil nun die Aargauer uns  
immer noch näher liegen als die Stürmer (aber nur dem  
Namen nach) so möchte ich dir gerne einige aus unserer

Parrei erzählen. Ich habe einige Gefühle hinter mir und lange war  
Kampfsituation. Das alles im Anschluss an jene Abhandlung, in der  
ich bei dem letzten Besuch in Jafurwil etwas verstanden habe. Lange  
Zeit stand das Barometer auf Sturm. Eine Wegwahl - Initiative  
die von einigen Fabrikanten ausging kam bis vor den Richter-  
hof. Ich wurde dann mit 1. Abordnung der Kirchenpflege zur  
Verantwortung in Aarau erscheinen. Ich bekam dann einen  
Beweis und zugleich eine Zurechtweisung, die Initiative aber  
nicht abgelehnt. Am Freitag nach der grüngelben Kampfsprache  
ließen die Arbeiter skatativ zu meiner Bedrögt. Ich hatte keine  
von diesen Sympathie Kundgebungen mehr die fähe aus den Augen  
zu verlieren. Aber innerlich können es sich die heute nicht mehr  
mit einer anderslautenden Kundgebung für mich beim Richter-  
hof stellen werden. Nun bin ich noch da. Aber mir mehr wird  
mir die inner Unhaltbarkeit einer solchen Stellung offener.  
Ich mache Anstalten, mich in d. Gemeinde zu lösen. Es ist ja  
nicht so wichtig, dass Wechsel <sup>in d. h. h. h.</sup> ~~stünd~~ will durchaus keine prinzip.  
Bekämpfung des Pfarramts sein. <sup>den die lässt sich aber überwinden in mir selbst</sup> Aber ich fühle, dass mir  
keine andere Wahl übrig bleibt. Willst du Studire ich in Deutsch-  
land weit oder nahe mir einen anderen Wohnort; ob ich dann  
"nirgend" kam, steht freilich nicht bei mir. Willst du nicht ich ja  
hier auch. Aber es ist zu teuer gekauft. Wäre es nur noch wie  
vor zwei Jahren und früher, so Du & Edward Thurneysen  
nicht um waren. Es ist sehr, sehr langsam geworden, hierher.  
Nicht mehr, Du vertritt mich nicht.  
und fühlst, dass es nicht eine Aufgabe d. Berufs ist wie nie so oft  
vorkam. Ich komme mir in diesem Kirchentum vor wie ein Fink

2) auf dem Trockenen und sie leben so ohne Verbindung mit Freunden und auf dem allseitig unheimlichen Wege mitgehenden ist schwer. Aber ich denke, daß gerade die höchsten Freunde mit größten Widerständen umgeben ist, das Einzige gerade im höchsten unheimlich ist. So kann ich mich nicht so leicht durch Widerstände erschrecken. Auch du hast ja deine Zeit in Fesseln durchgehalten. Was meinst du aber dazu, wenn ich mich in Deutschland eine Parteinahme mache? Ich schreibe mir nur in der Eigenschaft & finden den Anschluss an die lebendigen Probleme der Gegenwart schwer. Aber die gegenwärtig mit schärfer werdende Krisis wird bei manchen faulen Hirnflüssen auftritteln. Bisher arbeiten die Tabakfabriken schon mit nicht mehr mehr die Hälfte Zeit. Und dennoch, was muß wohl uns kommen, bis den heutigen das andere verschwindet, was hinter der Welt wie eine Verheißung klingt?

Ich denke mir daran, Riechgaard da mich schon vor 14 Jahren aufreiz wie eine Mentorin zu befehlen, da mich durch d. Theosophieadum waschen Augen hindurchführte, um z. überlebenden Punkt aus dem auszudenken & mich aus der furchtbaren Lücke zur Heiligung zu ziehen. Die Kulturkritik der Aufklärung hat heute nicht mehr Stand. Sie bleibt mit ihr nicht doch innerhalb der Grenzen & der menschlichen Natur. Man so und muß heute die Welt mit ihren Gegenständen von d. Jenseits abzuheben her aufgeweckt werden. Meine Arbeit muß es ja sein - wie viel sind mir nicht nur klar - den religiösen Mächten um die „Welt“ herum zu zerstören, um die Welt in ihre ganze Weltlichkeit zu ziehen und zu retten. Welche ich es verliere? Es ist, wie wir in ihr geheimen - unigen Begleitung zu Gott schauen können.

leider hat sich Hans Eberhard in Heidelberg zu einem Anwalt der religiös-  
moralischen Rücksicht gemacht. Aber seine Konstruktionen sind leider -  
Konstruktionen. Es fehlt ihm doch die Einsicht in das Wertvolle.  
Johannes v. Evangelische Lamentationen sind belagert auszugehen  
aber es wird mir nicht möglich sein, die Fortsetzung auf mich  
besuchen zu lassen.

Und nun noch eine Bitte. Ich kann nicht  
verlangen, daß du mir einen langen Brief schreibst, obwohl mich  
sehr danach gelüstet, wieder etwas zu hören von dir und deiner  
Arbeit. Hinzu kommt, daß ich die andere Woche nach Deutschland  
reisen und habe, da ich mich niemals in der Gegend habe,  
keinen Anhaltspunkt zur Besichtigung d. Passes für die Einreise.  
Nicht genug nach Deutschland. Würdest du mir d. gefallen tun,  
auf e. Karte anzugeben, daß du mich kennst. Vielleicht könnte  
ich dieses Dokument vorweisen, wenn es nötig ist. Natürlich würde  
ich dich ganz kurz besuchen, wenn ich die Gelegenheit finde, ver-  
sprechen will ich aber nicht. Was meinst du, wenn ich z.B.  
gerade die Räte - Fier in Göttingen als Reis. m. Russi angäbe?  
Es läge eine gewisse Ironie darin, ich meine in d. Einladung dazu.  
Viele Grüße an deine Familie. Die Tage im Parkhaus haben wir  
mir immer noch in m. Leben hinein.

Kurz und grüß dich d.  
Lorenz 1896.